



Steinsaal des Hauptschlusses in Neunhof (Detailansicht). Der im 18. Jahrhundert umgestaltete Gartensaal diente zwischen 1611 und 1650 als Gottesdienstraum für die reformierten Christen aus Nürnberg und Umgebung.  
Foto: Röckelein

reformierten Flüchtlingsgeistlichen die Stadt, die verwaisten reformierten Christen übernahmen nun selbst die Initiative und schlossen sich 1650, 2 Jahre nach dem Westfälischen Frieden, der ihre Konfession endlich gleichberechtigt neben Katholizismus und Luthertum im Reich stellte, zu einer Gemeinde zusammen. Der Weg zu ihrer endgültigen Anerkennung und Gleichbehandlung sollte noch mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden sein. So wurde den Reformierten erst im Jahre 1800 mit der Marthakirche ein Gotteshaus innerhalb der Stadtmauern zugestanden.

Auf dem langen Weg zur Gründung der reformierten Gemeinde in Nürnberg nimmt die gut 40 Jahre währende Zeitspanne unter Geuderscher Obhut eine nicht unbedeutende Stellung ein. Der Steinsaal im heutigen Welserschloß in Neunhof, in dem einst Jakob Geuder seine reformierten Glaubensgenossen zu den ersten Gottesdiensten zusammenrief, erinnert noch heute daran.

Dipl.-Bibliothekar Ewald Glückert, Thüringer-Wald-Straße 14, 7000 Stuttgart 30

#### **Dreizehn Ansichten vom Münster Heilsbronn:**

Erstmals gibt das Pfarramt Heilsbronn für 1987 einen Bildpostkarten-Kalender mit Motiven aus dem Münster Heilsbronn heraus. Er enthält 13

farbige Fotos und kostet DM 8,50 zuzüglich Porto. Der Kalender ist auch als Geschenk zu besonderen Anlässen geeignet und ist zu beziehen vom Evang.-Luth. Pfarramt, Pfarrgasse 8, 8807 Heilsbronn (Tel. 09872/1297).

ist nicht nur des Todestages König Ludwigs II. vor 100 Jahren zu gedenken, sondern auch der 200. Geburtstag seines Großvaters Ludwig I. zu begehen. Aus diesem Anlaß erinnert eine gemeinsame Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte und des Germanischen Nationalmuseums vom 25. August bis 9. November 1986 an die Leistungen des bedeutendsten bayerischen Monarchen.

Das Wirken dieses Königs für Kunst und Kultur seines Landes war umfassend. Die Ausstellung hebt die künstlerische Darstellung von Geschichte in ihren vielfältigen Formen heraus.

Für Ludwig I. und seine Mitarbeiter war Geschichte nicht tote Vergangenheit, sondern eine Macht, die in die Gegenwart wirkt und für die Zukunft nutzbar gemacht werden kann. Geschichte gab Vorbilder und stellte Gemeinsamkeit her. Ihre Darstellung förderte den nationalen Ruhm und

belebte den *Nationalgeist*. Ihr Studium bot einen Halt gegen Neuerungssucht und Willkür und gab Ansporn zum Einsatz für das Gemeinwesen.

Bauten und Standbilder, Fresken und Glasgemälde waren für die Öffentlichkeit bestimmt. Sie sollten begeistern und belehren. Kunst gehörte zu den Medien, mit denen die Gesinnung des Volkes beeinflußt werden sollte.

Geschichtsvorstellung und Staatsidee haben in den Aufträgen an Künstler Gestalt gewonnen. Die Aufstellung trägt die Bilder und Bildentwürfe einer idealisierten Vergangenheit zusammen. Sie erinnert an die Bauunternehmungen und Denkmalschöpfungen: *Walhalla, Ruhmeshalle, Bavaria, Befreiungshalle, Dürerdenkmal* u. a. Sie dokumentiert die Gemäldezyklen des Festsaalbaus der Münchner Residenz, der Hofgartenarkaden und des Doms zu Speyer. Sie belegt das neu erwachte Interesse an der Erhaltung historischer Überlieferung aller Art, insbesondere von Baudenkmalern. Sie zeigt künstlerische Entwürfe für die *Restaurierung* der Dome von Bamberg, Regensburg und Speyer, für die neuerrichteten Kirchen.

Durch Rückgriff auf Stammesvorstellungen – *Bayern, Schwaben, Franken, Pfälzer* –, durch Änderung von Wappen und Titular, durch *Umbenennung der Regierungsbezirke* förderte Ludwig I., ein *regionales Selbstbewußtsein*, das an weit zurückreichende geschichtliche Tradition anknüpfte.

Über den Stämmen, über dem Königreich Bayern stand für ihn die deutsche Nation; er förderte *deutschen Sinn*.

Zu *Franken* hatte der am Rhein aufgewachsene König ein enges Verhältnis. Als Kronprinz hatte er in *Würzburg* residiert, als König führten in regelmäßige Besuche nach *Bad Brückenau*.

Besonders beeindruckt war Ludwig I. vom *altdeutschen* Bild der Stadt *Nürnberg*, die ihm wie seinen Zeitgenossen ein Sinnbild deutscher Vergangenheit war. Die Bemühungen um die Erhaltung des Stadtbildes machten Nürnberg zum Musterfall



Portrait Ludwigs als Kronprinz in "altdeutscher Tracht". Lithographie nach Joseph Stieler nach 1816. Foto: Haus der Bayerischen Geschichte, München